



Die FilmGalerie des LWL-Museums für Kunst und Kultur präsentiert

# DER KAUKASISCHE KINEMATOGRAPH

Filme aus Georgien 9.11. – 7.12.2017

im Auditorium des LWL-Museums  
für Kunst und Kultur  
Domplatz 10  
48143 Münster

Veranstalter:  
LWL-Museum für Kunst und Kultur  
LWL-Medienzentrum für Westfalen

Tel: 0251 5907-01  
[www.lwl-museum-kunst-kultur.de](http://www.lwl-museum-kunst-kultur.de)  
Eintritt: 5.- Euro pro Abend



Die FilmGalerie des LWL-Museums für Kunst und Kultur präsentiert

# DER KAUKASISCHE KINEMATOGRAF

Filme aus Georgien

9.11. – 7.12.2017



**LWL**  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

## DER KAUKASISCHE KINEMATOGRAF

Filme aus Georgien

**Der italienische Regisseur Federico Fellini beschrieb das georgische Kino folgendermaßen: „Der georgische Film ist ein einzigartiges Phänomen – lebendig, philosophisch inspirierend, sehr weise, kindlich. Es ist alles drin, was mich zum Weinen bringt, und das ist nicht leicht.“**

**In der Tat gibt es wenige Länder, deren Filmtradition so weit zurückreicht und sich dabei konstant so vielschichtig, originell und unbeugsam präsentiert hat. Bereits 1896 wurde das erste Kino in Tiflis eröffnet, 1912 entstand der erste Film und in den 20er Jahren ermöglichte die Filmindustrie der jungen Sowjetunion eine erste Blüte des georgischen Films. Von Anfang an hat dieser das neue Medium traditionsbewusst genutzt und Mythen und Archaisches stets mit konkreter Gegenwartsnähe verbunden. Unkonventionelle Erzähltechnik, gepaart mit kräftigen poetischen Bildern sowie satirischer Humor, flankiert von politischem Mut, ließen ihn auch in den repressiven Jahrzehnten der Stalin-Ära mit künstlerischen Fabeln überleben. Diese cineastische Vitalität brachte dem Land in den poststalinistischen Jahrzehnten schließlich internationale Preise ein.**

**Der Zusammenbruch der UdSSR und die Unabhängigkeit Georgiens 1991 bedeuteten zunächst einen Kollaps für die nationale Filmindustrie; immer weniger Produktionen kamen zustande und immer mehr Regisseure zogen ins Ausland. Die Gründung des Nationalen Zentrums für Cinematografie und des internationalen Tifliser Filmfestivals im Jahr 2000 konnten diesen Niedergang leidlich auffangen: Gerade in den letzten Jahren haben eindruckliche Filme im charakteristischen Zusammenspiel realistischer Härte mit poetischem Duktus gezeigt, dass die Wiedergeburt des georgischen Films in vollem Gange ist.**

Donnerstag, 9. November, 19.30 Uhr



**Das Gebet (Wedreba)**  
UdSSR (Georgien) 1967, sw, 72 Min.,  
OV mit live in Deutsch eingesprochenen Gedichten (Andreas Ladwig)  
Regie: Tengis Abuladse  
Einführung: Dr. Volker Jakob (Drensteinfurt)

Tengis Abuladse gehört zu den zentralen Regisseuren Georgiens. Sein Schaffen begann in der poststalinistischen „Tauwetter“-Periode mit seinem ersten Spielfilm „Magdanas Esel“ (1956) über die fortbestehende Armut im Sozialismus; er wurde nicht nur prompt mit einer Goldenen Palme beim Film-Festival in Cannes geehrt,

sondern auch als Beginn einer neuen, ethischen Ära des georgischen Films wahrgenommen und zum Vorbild für viele weitere kritische Filme der Chruschtschow-Jahre. „Das Gebet“ bildet den Auftakt seiner berühmten Trilogie, in der 1977 der „Baum der Wünsche“ und 1984 „Die Reue“ folgten – Filme, die die Zerstörung der georgischen Traditionen anprangerten bzw. eine kompromisslose Abrechnung mit dem Stalinismus lieferten.

Das „Gebet“ schildert eine mythologische Begebenheit als wuchtige, vom Mut zu ausdrucksstarken Bildkompositionen getragene Fabel über die Diskrepanz von Menschlichkeit und unverrückbaren Gesetzen. In strengen, fast graphisch aufgefassten Schwarz-Weiß-Bildern wird die Geschichte eines christlichen Kriegers geschildert, der sich weigert, den getöteten Feind nach Kriegssitte zu verstümmeln, daraufhin aus seiner Stammesgemeinschaft verstoßen und schließlich von anderen Moslems bestraft wird. Wie immer in seinen Filmen geht es Abuladse mit dieser Entlarvung einer archaischen Ordnung der Unbarmherzigkeit darum, jegliche Erniedrigung des Menschen anzuprangern.

Buch: Tengis Abuladse nach zwei Gedichten von Wascha-Pschawela, Kamera: Alexander Antipenko, Schnitt: Lusja Vartikyan, Musik: Nodar Gabunija, Darsteller: Spartak Bagaschwili (Chwatsisia), Ramas Tschchikwadse (Mazili), Rusudan Kiknadse (junge Frau), Tengis Artschwadse (Aluda Ketelauri), Gejdar Palawandischwili (Muzali), Surab Kapianidse (Swiadauri), Nana Kwataradse (Agasa) u. a.

Dienstag, 14. November, 19.30 Uhr



**Pirosmani**  
UdSSR (Georgien) 1969, Farbe, 105 Min., OmdTU  
Regie: Georgi Schengelaja  
Einführung: Elke Kania M.A. (Köln)

Georgi Schengelajas Film ist eine sensible, empathische Annäherung an das rätselhaft-traurige Leben des naiven, zu Lebzeiten verkannten, georgischen Volksmalers Niko Pirosmanišvili (1862–1918), genannt Pirosmani. Der Film präsentiert keine klassische Künstlerbiografie über den Bauernsohn, Autodidakten und schließlich verarmt zugrunde gegangenen Maler, sondern entwickelt aus dessen Bildern heraus

eine ganz eigene Art des kinematografischen Deutens und Zeigens der Welt. Die Logik der Handlung folgt nur bedingt den überlieferten Formen und Rhythmen des narrativen Kinos: „Pirosmani“ wirkt oft sprunghaft, verwinkelt, manchmal regelrecht verloren in der Zeit – passend zu einem Künstler, der nie seinen Platz in der Gesellschaft fand. Die Bildsprache des Films sympathisiert zudem sehr mit der Farb- und Motivwelt sowie den Bildkompositionen Pirosmanis. Mit diesem Vorgehen, eingekleidet in die distanzierte, fast scheue Art seiner filmischen Tuchfühlung, gelingt Schengelaja der seltene Fall eines wirklich gelungenen Künstlerportraits. Denn letztlich ist „Pirosmani“ ein Dialog zweier Bildkünstler. Eines modernen Filmemachers und eines Malers des alten, vorrevolutionären Georgien, die beide von gleichen Motiven geleitet werden: der Reflexion über das Ethos des Künstlers und seine Rolle in der Gesellschaft sowie der Sehnsucht nach der Übereinstimmung mit der Tradition.

Buch: Erlom Aschwlediani, Georgi Schengelaja, Kamera: Konstantin Aprjatin, Schnitt: Vaso Arabidze, Musik: Vakhtang Kukhianidze, Darsteller: Awto Warasi (Pirosmani), Surab Kapianidse, Rosalia Mintschin, Dawid Abaschidse, Tejmuras Berridse u. a.

Donnerstag, 23. November, 19.30 Uhr



**Blaue Berge oder Eine unwahrscheinliche Geschichte (Tsisperi mtebi anu daujerebeli ambavi)**  
UdSSR 1983, Farbe, 97 Min., dt.  
Regie: Eldar Schengelaja  
Einführung: Dr. Daniel Müller Hofstede (Münster)

Bürokratie und Verwaltung mit Spott zu überziehen, hat insgesamt eine gute Tradition, ganz besonderen Anlass dazu aber gab es vermutlich im auslaufenden Sowjetreich. Schengelajas „Blaue Berge“ ist sicher eine der bösartigsten und gleichzeitig komischsten Attacken, die je im Film gegen die Bürokratie geritten wurden. Ihm gelingt eine absurd-surreale Parabel, die mit satirischem bis groteskem Humor die Borniertheit, die Trägheit und den Schlendrian staatlicher Organe in Georgien geißelt. Die Geschichte eines Nachwuchsschriftstellers, der sein neues Opus „Blaue Berge“ zur Begutachtung in ein obskures Verlags-

haus – oder besser, in eine Kulturverwaltung – bringt und vergeblich eine Antwort zu erhalten versucht, steigert sich in immer abstruseren Wendungen zum sinnlosen Kreislauf einer vollauf mit sich selbst beschäftigten Eigenstruktur. Schengelajas Arsenal zur Vermittlung der Absurditäten ist groß: Eine sinnbildliche Erzählstruktur, seine Farb- und Bildgestaltung, subtile Details, die vielschichtige Metaphorik und nicht zuletzt der Einsatz von Komik formen einen eindringlichen Wirkungsapparat. Auch wenn die Aussichtslosigkeit und Klaustrophobie des Plots immer mal wieder an Franz Kafkas „Schloß“ erinnern, so ist es gerade jene Komik, die einem trotz allem die Moral stärkt, bevor das letzte Fünkchen Hoffnung zu verglühen droht.

Buch: Reso Tscheischwili, Eldar Schengelaja, Kamera: Lewan Paataschwili, Schnitt: Leonid Ashiani, Musik: Giya Kancheli, Darsteller: Ramas Giorgobiani (Soso), Wassil Kachniaschwili (Vaso), Tejmuraz Tschirgadse (Direktor), Iwan Sakwarelidse (Markscheider), Daredschan Sumbataschwili (Bella) u. a.

Dienstag, 28. November, 19.30 Uhr



**Die Maisinsel (Simindis kundzuli)**  
Georgien/D/F/CZE/KAZ 2014, Farbe, 100 Min., dt.  
Regie: George Ovashvili  
Einführung: Prof. Dr. Reinhold Zwick (Münster)

George Ovashvili bringt es in seinem preisgekrönten Drama „Die Maisinsel“ fertig, eine brillante Reflexion der gegenwärtigen politischen Situation seines Landes mit einer filmischen Glanzleistung zu verbinden und erweist sich mit diesem Ansatz, Politik und Poesie zu vermischen und sich subtil gegen eine Großmacht aufzu-

lehnen, als würdiger Nachfolger georgischer Filmtradition. Erzählt wird die vordergründig unspektakuläre Geschichte der jährlichen Bepflanzung einer kleinen Insel in einem abchasischen Fluss. Ein alter Mann und seine Enkelin werden bei ihrer Arbeit porträtiert – beim Bau einer provisorischen Hütte, beim Pflanzen des Mais, bei ihren Fährfahrten. Erst durch ferne Gewehrschüsse, dann durch sporadische Besuche von Soldaten dringt der Krieg auch in diese archaische Nische von Normalität ein und fordert spätestens dann eine Stellungnahme, als ein bedrohter Soldat auf der Insel Zuflucht sucht. Großartig fotografiert, mit exzellenten Schauspielern und dramaturgisch zutiefst berührend erzählt Ovashvili auf mehreren Ebenen eine spannende Geschichte. Er verfolgt nicht nur akribisch genau die erwachende Neugier des an der Schwelle zur Pubertät stehenden Mädchens, sondern kontrastiert sie pragmatisch und poetisch zugleich mit der Lebenserfahrung ihres Großvaters und seinem Wissen darum, wie Krieg, Feindschaft und Loyalität zu begegnen ist.

Buch: Roelof Jan Minneboo, George Ovashvili, Nugzar Shataidze, Kamera: Elemér Ragályi, Schnitt: Sun-min Kim, Musik: Iosif Bardanashvili, Darsteller: Ilyas Salman (Abga), Mariam Buturishvili (Asida), Irakli Samushia (Soldat), Tamer Levent (Offizier)

Donnerstag, 7. Dezember, 19.30 Uhr



**Die langen hellen Tage (Grzeli Nateli Dgeebi)**  
Georgien/F/D 2013, Farbe, 102 Min., dt.  
Regie: Nana Ekvimishvili u. Simon Groß  
Einführung: Zaza Rusadze (Tiflis / Berlin)

Das Spielfilmdebüt des georgisch-deutschen Regiepaars Nana Ekvimishvili und Simon Groß begleitet zwei 14-jährige Freundinnen aus Tiflis im Jahre 1992 auf ihrem steinigen Weg zum Erwachsenwerden.

Ein Jahr nach der Unabhängigkeit hat das Land mit einem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu kämpfen, der Alltag wird von Gewalt und Lebensmittelknappheit dominiert, patriarchalische Vorstellungen greifen wieder um sich, und autoritäre Lehrer sowie dysfunktionale Familien machen das Leben auch nicht leichter. Mit Lebenslust und viel Energie aber setzen sich die beiden – die selbstbewusste, vorlaute Natia und die eher schüchterne Eka – zur Wehr und bieten einer Gesellschaft, die keinerlei Orientierung bietet und Frauen kein Recht auf freie Entscheidungen zubilligt, die Stirn. Dabei wird kaum etwas in diesem Film über Dialoge erzählt. Alles entwickelt sich atmosphärisch aus Abläufen und Bewegungen. An dieser Erzählweise liegt es, dass Eka und Natia nie zu Opfern werden, sondern Heldinnen ihrer Geschichte bleiben. Großen Anteil hat daran die Kamera Oleg Mutus, die den Figuren auf eine Weise folgt, die ihnen nicht nur über die Schulter blickt, sondern ihre Energie und Widerständigkeit sichtbar macht. Eine ungeschönte, facettenreiche Bestandsaufnahme, konsequent aus der Perspektive der Jugendlichen erzählt und gefilmt, mit höchst intensiven Hauptdarstellerinnen, die einen magisch in ihre komplizierte Welt hineinziehen.

Buch: Nana Ekvimishvili, Kamera: Oleg Mutu, Schnitt: Stefan Stabenow, Sound Design: Paata Godziashvili, Darsteller: Lika Babluani (Eka) Mariam Bokeria (Natia), Zurab Gogaladze (Kote), Data Zakareishvili (Lado), Ana Nijaradze (Ekas Mutter), Maiko Ninua (Ekas Schwester), Tamar Bukhnikashvili (Natias Mutter), Temiko Chichinadze (Natias Vater), Berta Khapava (Natias Großmutter) u. a.

Auditorium des LWL-Museums für Kunst und Kultur, Domplatz 10, 48143 Münster

Eintritt: 5,- Euro pro Abend

Veranstalter: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Tel. 0251 5907-01, www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation des LWL-Museums für Kunst und Kultur und des LWL-Medienzentrums für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) sowie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Idee + Konzept: Prof. Dr. Reinhold Zwick, Otmar Schöffler, Andrea Meschede und Dr. Daniel Müller Hofstede

Fotonachweise: Gebet (Georgian Film), Pirosmani (Georgian Film), Blaue Berge (RUSICICO), Maisinsel (good!movies), Lange helle Tage (Be Movie Medien GmbH)